108. January 4, 1711.[[1]](#footnote-1)

[recto]

Manheim[[2]](#footnote-2) datum den 4.ten Januari 1711.

Geliebte bruder in Christo wünschen ich ein von Got wolgesägnetes, frid

und freüden reiches neüwes Jahr, und auch thuon ich denen fründen allen

fründlich dancken, an alle an unß gewendte mûh kosten und arbeit, der reiche

Got schadai wölle der reiche belohner sein

berichten eüch hiemit, das ÿch Eüwer letsten brieff, omtrent vor zween

monaten mich lieb empffangen, und darinn gesehen eüweren geneigten willen

und liebe die Ihr noch zuo mir habet, auch darinen gesehen, das Ihr Eüwere

barmhertzigt zeiget an denen geffangenen In dem Ihr sei befohlen zuklei-

den durch den herrn Rünckel,

berichten[[3]](#footnote-3) die fründen auch das ÿch vor Etwas zeit einen brieff gekriegt

habe von diener und Eltesten auß dem schweitzerland des zugß halben in

preüßen, das sei mir schreiben das sei auß freier willkur nit ziehen wollen, son-

dern wollen auff die Erbärmebd[[4]](#footnote-4) Gotes harren, und wöllen in land bleiben, so

lang sei können, die Jhenigen die in dem schiff gewäsen sind thun Eüch auch

fründlich und härtzlich dancken umb alle große treüw und liebe, an Ihnen

bewisen, Ich verstehen auch in dem brieff, das sei die bruoder schafft in der schweitz

mir es nit für guot halten das ÿch umb der menschlichen geboten willen, daß

härdli Christi nit hällffen zuo bauwen, und vermeinen Ÿch söllte das völckle nit

verlaßen, Ich habe aber noch bißhar nit können Erachten das eß fûglich

seie, allein das habe Ich vor in dem frûh jahr wölle hinauff reisen meine

kinder abzhuo holen, auß der Ursach hab ich vor etwas zeit an den Canton

bern geschriben zuo versuochen ob sei mich in ÿhre huld und gunst wollen

wider auff nemmen, oder doch zuom wenigsten eine paß wöllten verlehnen

umb eine zeit lang in das land zuo komen, Dieweil Ich aber in

dem verledtenen frûhjahr, denen gecomidierten fründen, do wir im ~~hal~~

hag waren, hab zuo gesagt Ich wölle ohne Ihren kenniß und guod finden s

nit hinauff reisen, Allß versuochen Ich hiemit das die fründen mich

meiner zuo sag erlaßen wöllen, dan ich kan meine hinderlaßene kinder

und ander sachen nit wol durch Jemand anderß abholen, derhalben ist

mein fründlich begähren an die fründen mir zuo schreiben was willenß Ihr

gegen mir sind, Im übrigen berichten auch das Ich meine kost ver-

dienen kan mit meiner hand allso das ich wol zuofriden, aber doch weiß

Ich noch keinen platz da Ich mit meinen völckle wohnen könne, Jedoch

hoffen ich das dar herr die seinen nit verlaße, so verr sei sich seineß willenß

fleißen, so werde mich der herr auch nit verlaßen, sonder auch ein ort bereit[en]

zuo meiner wohnung

Ich habe auch in kurtzer zeit vernomen das die oberkeit tot bern denen

geffangen habe für gestellt wan sei versprechen wöllen, wider zuo erscheinen

wan sei es haben wöllen, so wöllen, sei sei loß laßen, was aber geschicht

wirt die zeit lehren

Waß die zween morasten betrifft so berichten ich das ich zuo guoter hand

vernommen, das es schier ein unmüglichen kosten brauchen wurde sölche

[verso]

fruchtbar zuo machen, der halben weiß ich für das nit weiter zuoschreiben

wie wol ich umb der unzerbrochenen liebe willen z die ÿch noch zuo

den fründen habe vil schreiben möchte, Jedoch die weil Ich Jetzunder

nichts sunderlichs mer habe so wil ich es bei der kurtzen nachricht--

bleiben laßen, und beffehlen die fründen mit sampt Ihren gantzen

familien in die genädige beschirmungen Deß Allmächtiger, verblieben

hiemit Eüwer zuogeneigter

fründ und brûder in Christo

Benedicht brächt bûll

From the closing and extended postscript of a letter in the striking hand of Bendicht Brechbühl, here spelled (Benedicht brächt bûll), in which he inquires about getting copies of the Dutch *Martyrs’ Mirror*. This is transcribed above.

N B Ich hab vor Etwas zeiten einen brieff an den liebwerthen fründ

herman tenkadte übersendet von wegen 3. martelar bûcher, so der

fründ steffan kramer zuo deventer uns hat versprochen nach zuo senden

so hab ich begärt gehabt umb zuo vernemmen wie die sach stehe, dan wan

er sei über sendet hät in hoffnung das wir sei solten gekriegt haben

und im kein antwort geschriben wurde, so wäre eß unanständig, alß

versuochen ich noch ein mal. zuo erffahren und mir zuo schreiben, wie

die sachen stehn, nit ist es meine meinung das der stäffen kramer

seiner zuo sag sölle erinnert werden, sonder nur wie obstadt, unnd

mir sölches anzuotonen wil hiemit der zeit er warten,

Grûßend mir alle guote fründ bei denen ich bekant geworden, Ich gedenck

offt und vil an eüch alle, und wan es die zeit brächte noch ein mal

Eüch zuo sehen und mit eüch zuo sprächen das wäre mir ein freüd

1. 108 This is A 1299 from the De Hoop Scheffer Inventaris. It exists also in a transcription made by J. W. Rijnders. See Document 62 n. 1. [↑](#footnote-ref-1)
2. This is in the handwriting of Benedict Brechbill. [↑](#footnote-ref-2)
3. At this point Ernst Müller begins a transcription of this letter. Müller, pp. 285-286. [↑](#footnote-ref-3)
4. erbermbd=“erbarmen” (frühneuhochdeutsch). [↑](#footnote-ref-4)